



Man kann versuchen, Kuba zu zerstören, doch niemand sollte glauben, es je erobern zu können

REDE DES ZWEITEN SEKRETÄRS DES ZENTRALEKOMITEES DER PARTEI, ARMEEGENERAL RAÚL CASTRO RUZ, IN LAS TUNAS AUF DEM FESTAKT ZUM 44. JAHRESTAG DES STURMS AUF DIE MONCADA



Liebe Einwohner von Las Tunas! Landsleute!

Als die Nachricht bekannt wurde, diese zentrale Veranstaltung anlässlich des 44. Jahrestages des Sturms auf die Kasernen Moncada und Cespedes werde hier stattfinden, freute sich unser gesamtes Volk.

In erster Linie waren unsere Landsleute aus Santiago de Cuba, Holguin und Sancti Spiritus erfreut.

Diese Provinzen haben hart und effizient gearbeitet, um die Veranstaltung ausrichten zu dürfen. Sie sind sich der außerordentlichen Anstrengungen bewußt, die sie im Verlaufe dieses langen Zeitraums unternommen haben, mit der sie sich die Auszeichnung verdienen, als hervorragende Provinz bezeichnet zu werden.

Niemand könnte besser als sie einschätzen, wieviel Schweiß es kostet, wieviel Initiativen ergriffen werden müssen, wieviel Systematik bei der Arbeit notwendig ist, um das Erreichte zu festigen, wieviel Integrationsfähigkeit, um die zahlreichen Fronten einzubeziehen, wieviel Sensibilität, um die Meinung der Massen zu erfassen und wieviel Intelligenz, um von ihnen zu lernen und sie gleichzeitig zu lehren, sie zu mobilisieren, in die wesentliche Richtung und im geeigneten Moment.

Unser heldenhaftes, arbeitendes Volk in allen Provinzen ist immer bereit, die Anstrengungen zu unternehmen, die die Situation erfordert und die ihnen die Revolution aufzeigt. Das Geheimnis, größere Erfolge zu erzielen, liegt in der Fähigkeit der Führungskräfte, die Komplexität der Situation im Zusammenhang zu erfassen, Prioritäten zu setzen, die Arbeit zu organisieren, die Kräfte zu vereinen, Disziplin zu fordern, mit dem Beispiel zu erziehen, die Notwendigkeit jeder Aufgabe zu erklären, zu überzeugen, zu begeistern, zu ermutigen und den Willen der Leute zu mobilisieren.

Jedes Jahr fällt es dem Politbüro schwerer, im Wettbewerb um die Ausrichtung des 26. Juli die besten Provinzen auszuwählen und unter ihnen diejenige, die den Spitzenplatz verdient. Der Wettbewerb ist in den Massen verankert, besonders in der Gruppe der dynamischsten Provinzen.

Ioh bemerkte bereits, daß sich alle Kubaner gefreut haben, weil Las Tunas, ebenso wie Pinar del Rio und Guantánamo, von den Regierungen der neokolonialen Republik am meisten vernachlässigt und vergessen worden war. Das erweckt bei allen Landsleuten noch immer ein Gefühl der Solidarität für sie, denn wir verstehen uns als ein einziges revolutionäres Volk, als eine Nation, von San Antonio bis Maisí.

DER US-IMPERIALISMUS SCHLUG SEINE KRALLEN IN DIESEN BODEN, AUF DEM SO VIEL GEKÄMPFT WURDE

Wir könnten uns fragen, was war diese Provinz Las Tunas damals? Der aufkommende US-Imperialismus schlug am Ende des vergangenen Jahrhunderts seine Krallen in diesen Boden, auf dem in unseren Unabhängigkeitskriegen so sehr gekämpft wurde.

Nachdem das Land von den Yankee-Truppen militärisch besetzt war, wurde die Aneignung von Ländereien enormen Ausmaßes in (der ehemaligen Provinz) Oriente und in Camagüey unter Einsatz von Gewalt und der Vertreibung Zehntausender Bauern -darunter viele *Mambises* - sowie der Erwerb von Landgütern der Krone, die kubanisches Nationalerbe werden sollten, zu lächerlichen Preisen, eine illegitime Beute der US-amerikanischen Unternehmen.

Bereits 1899 begann die Zuckerfabrik *Francisco* mit der Produktion; 1901 die *Chaparra* und zehn Jahre später die *Delicias*. 1912 begannen die *Manatí* und die *Jobabo*, und vier Jahre danach die *Elia*.

Diese sechs Zuckerfabriken, die ich mit den Namen bezeichnete, unter denen ich sie kennengelernt habe, waren alle Eigentum von US-Gesellschaften. Die *Chaparra* und die *Delicias* gehörten der Cuban American Sugar Company, dessen großer Aufseher Mario Garcia Menocal war.

Es gab da ein populäres Lied, das ich als Kind kennenlernte, denn es hatte sich im gesamten Oriente verbreitet, das die in diesem Gebiet herrschende Unterdrückung und den Terror widerspiegelte.

Die weniger jungen Einwohner von Las Tunas werden sich sicher an das Lied erinnern, genauso wie mein *Compañero* Almeida, der schon ergraut ist und viel von Musik versteht.

Hier die Verse:

"Schneidet das Rohr
schneidet es schnell,
dort kommt der Aufseher,
der gerbt dir das Fell,
dort kommt Menocal,
der gerbt dir das Fell"

Mit Menocal, dem großen Aufseher, hatten die USA, die ihn zwischen 1912 und 1921 zum Präsidenten der Republik machten und seine Wiederwahl veranlaßten, den perfekten Interessenvertreter ausgewählt/, der dem US-amerikanischen Finanzkapital die totale Durchdringung in Kuba erleichtern und dem kubanischen Volk weiterhin das Fell gerben sollte. Dieses Territorium wurde in fünfzehn Jahren in einen enormen Großgrundbesitz von 375.000 Hektar Ackerland

für den Zuckerrohranbau verwandelt, das heißt 3.750 Quadratkilometer, die 56,88% des gesamten Territoriums der heutigen Provinz entsprechen.

Eisenbahnlinien durchzogen die riesigen Zuckerrohrfelder, die in die genannten großen Zuckerfabriken und die Häfen von Manatí, Cayo Juan Claro sowie Guayabal führten.

So sah es in der Provinz Las Tunas aus.

Östlich, im benachbarten Holguín, besaß die United Fruit Company 115.200 Hektar Land sowie die Zuckerfabriken *Boston* und *Preston*.

Und westlich, in den heutigen Provinzen Camagüey und Ciego de Avila, verlief der Landraub und die Ausbreitung der "Companys" nicht weniger gewalttätig.

Die General Sugar States Incorporation bemächtigte sich 104.520 Hektar Landes bei den Zuckerfabriken *Vertientes*, *Agramonte* und *Estrella*.

In beiden Provinzen hatte die American Sugar Refining Company, Eigentümerin der *Cunagua* und der *Jaronú*, im Jahre 1921 ihren Besitz auf 133.585 Hektar ausgeweitet. Als 1959 die Agrarreform durchgeführt wurde, legte das besagte Unternehmen dem Nationalen Institut für Agrarreform (INRA) Besitzurkunden über 281.400 Hektar vor, die betrügerisch neben den Zuckerrohrplantagen alle der Nordküste Camagüeys vorgelagerten Inseln einbezogen.

In Ciego de Avila besaß die Cuban Cane Sugar Company, die später den Namen Atlantica del Golfo annahm, 192.450 Hektar Land bei ihren vier Zuckerfabriken: *Lugareño*, *Morón*, *Stewart* und *Violeta*.

Ich habe die Liste der US-amerikanischen Besitztümer im Hauptzweig der nationalen Wirtschaft nicht vollständig aufgeführt, sondern nur einige Beispiele aus Oriente und Camagüey, wo sie insgesamt 1.393.492 Hektar kontrollierten.

IM JAHR 1924 BEHERRSCHTEN SIE 60% DER ZUCKERPRODUKTION

So lagen die Dinge in Kuba.

Bereit 1924 kontrollierten sie 60% der Zuckerproduktion im gesamten Land.

Dies erklärt, warum am 17. Mai 1959, als Fidel in La Plata das erste Agrarreformgesetz unterzeichnete, die Regierung in Washington die kubanische Revolution zum Tode verurteilte.

Wenige Monate später, als man weder vom Sozialismus noch von diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion gesprochen hatte, gaben der Präsident Eisenhower und sein Stellvertreter Nixon grünes Licht zur sogenannten Operation Pluto, die an den Stränden der Schweinebucht endete.

Eine derart absolute Vorherrschaft der Monokultur Zuckerrohr und der Zuckerproduktion, die im ganzen Land anzutreffen war, bedeutete die strukturelle Deformation der kubanischen Wirtschaft, enorme Gewinne für die ausländischen Unternehmen und drei oder vier Monate Arbeit in der Zuckerrohrernte für hunderttausende von Saisonarbeitern, miserable Löhne für die Industriearbeiter und noch schlechtere für die Landarbeiter. Und danach acht oder neun fürchterliche Monate ohne Beschäftigung.

Wenn es jemand gab, der erfahren hat, wie man in Kuba litt, als unser Land eine Zuckerfabrik der Yankees war, dann die Bevölkerung in dieser Provinz. Die Älteren, die am eigenen Leib Hunger, Schmerz und die Demütigung des Elends erlitten, haben die Pflicht, es ihren Kindern und Enkeln zu erzählen, damit sich niemand von der Lügenpropaganda aus dem Norden irreführen lasse, die beabsichtigt, uns vergessen zu machen, was der Kapitalismus bedeutet hat. Sie will uns mit den Sirenengesängen der Marktwirtschaft einlullen und uns, wie es das

Helms-Burton-Gesetz proklamiert, weichklopfen für die Restaurierung der neokolonialen Herrschaft in unserem Land.

Ich frage euch, Landsleute aus Las Tunas, würdet ihr zulassen, daß die US-Unternehmen wiederkämen, um erneut unsere Ländereien zu rauben?

Würdet ihr zulassen, daß die Peitsche des Aufsehers und die brutale Landpolizei zurückkehrten?

Natürlich nicht, denn wie der Dichter sagte, sogar "unsere Toten" würden sich "mit hochgerissenen Armen" erheben, um ihr heiliges Land zu verteidigen. Und der Generalmajor Vicente García würde auferstehen, um sich bei der Verteidigung der Freiheit erneut an die Spitze der Einwohner von Las Tunas zu stellen. Wir gedenken heute bei der Einweihung des Platzes, der seinen Namen trägt, zutiefst des entschlossenen Patrioten, der nur drei Tage nach dem Aufruf von La Demajagua den kühnen, wenn auch fehlgeschlagenen Versuch anführte, die Stadt Las Tunas einzunehmen.

Dem unerschrockenen General, der Jahre später erneut die Stadt angriff und in blutiger Schlacht die Kapitulation der spanischen Garnison erreichte, und der bei seinem Rückzug befahl, sie anzuzünden und bei seinem eigenen Haus begann, damit der Feind nur noch Asche einnehmen könne.

Das heißt, was am 13. Oktober 1868 unmöglich war, nämlich die Einnahme von Las Tunas durch die *Mambises*, erreichte derselbe Vicente fast acht Jahre später. Und zwei Jahrzehnte danach besiegte Generalmajor Calixto Garcia erneut die spanische Garnison von Las Tunas, wobei er mehr als

eintausend Gewehre und eine Million Patronen erbeutete.

Ähnlich erging es unserer Generation mit dem Erstürmen der Kasernen Moncada und Cespedes. Am 26. Juli 1953 erlitten wir einen militärischen Rückschlag, doch fünf Jahre, fünf Monate und fünf Tage danach, mit dem Sieg am 1. Januar 1959, mußte die Moncada und alle Kasernen Batistas vor der Rebellenarmee kapitulieren.

Diese und viele andere Beispiele beweisen, wie lang und schwierig sich der Kampf der Völker um die Eroberung und Erhaltung ihrer Freiheit gestaltet. Der Sieg erfordert Standhaftigkeit, Beharrlichkeit, Entschlossenheit und unverbrüchliches Vertrauen.

UNSERE UNABHÄNGIGKEIT ZU ERREICHEN ERFORDERTE 90 JAHRE UNUNTERBROCHENEN KAMPFES

Die Eroberung der Unabhängigkeit erforderte von Kuba 90 Jahre ununterbrochen Kampfes, von Cespedes bis Fidel, vom 10. Oktober 1868 bis zum 1. Januar 1959, um schließlich Herren unseres eigenen Schicksal zu sein.

Und nach diesen 90 Jahren des Vergessens, der Asche und der Erniedrigung hat das Volk das Befreiungsheer neu auferstehen lassen. Diesmal unter dem Namen Rebellenarmee, der es gelang, daß die *Mambises* mit Fidel an der Spitze siegreich in Santiago de Cuba einziehen konnten. Damals begann die gegenwärtige Etappe des Kampfes gegen die Aggressionen des Imperialismus, der seine Neokolonie nicht aufgeben wollte und der seit 38 Jahre versucht, unsere Revolution zu vernichten und das Vorbild, das sie für die Völker Unseres Amerikas, wie Bolívar es genannt hat, bedeutet.

Sollten die Regierenden der USA wirklich so dumm sein, daß sie nicht in der Lage sind, die Lehren der Geschichte zu begreifen?

Wissen sie denn nicht, daß kein Volk Amerikas - darunter das der USA - so lange, so allein auf sich gestellt und unter so ungleichen Bedingungen gegen das Kolonialjoch gekämpft hat?

Haben sie die Tatsache aus ihrem Gedächtnis gelöscht, daß wir die Machado-Diktatur stürzten, als das Platt-Amendment noch in Kraft war und wir damit die Gefahr einer neuen militärischen US-Intervention heraufbeschworen?

Haben sie Tatsachen aus jüngerer Zeit, wie den Sturz der Batista-Diktatur vergessen, dem Adoptivkind der USA und ihrer Streitkräfte, das vom Pentagon beratenen wurde?

Oder den Sieg in der Schweinebucht 1961, als unser Volk in knapp 72 Stunden die Söldnerinvasion zerschlug, die die CIA im Auftrag ihrer Regierung organisierte, bewaffnete und entsandte?

Können sie sich nicht mehr daran erinnern, daß während der Oktoberkrise 1962 in Kuba niemand zitterte, und Hunderttausende von Kubanern ohne ein Zeichen von Panik vor der drohenden Gefahr des Ausbruchs eines Atomkrieges die Schützengräben einnahmen?

Acht US-Regierungen lösten sich seit dem Sieg der Kubanischen Revolution im Weißen Haus einander ab. Alle waren uns feindlich gesinnt, alle haben die Wirtschaftsblockade gegen Kuba unterstützt und einige beschlossen terroristische Pläne gegen unser Land.

Die neunte Regierung kam nun auf die Idee, das Helms-Burton-Gesetz zu erlassen, dieses Machwerk der antikubanischen Mafia aus Miami und der rechtsradikalen Republikaner im Kongreß. Als Vorwand nahmen sie dazu den Abschuß zweier Flugzeuge, die unseren Luftraum zum wiederholten mal provokativ verletzten.

In seinem politischen Wahlkampfoportunismus beugte sich der Kandidat für eine zweite Regierungsperiode vor dem Druck der Rechtsextremisten und steht nun einer weltweiten Ablehnung gegenüber.

Und zusätzlich muß er sich jetzt alle sechs Monate den Kopf über das sogenannte 3. Kapitel dieses Gesetzes zerbrechen.

Würden sich die irrsinnigen Absichten dieses Gesetzes erfüllen, d.h. gingen wir von der absurden Hypothese aus, alle oder fast alle Länder der Welt brächen ihre Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zu Kuba ab, wie es die Rechtsextremisten fordern, dann würde das fast den völligen wirtschaftlichen Stillstand des Landes bedeuten. Das hieße, wir wären vor Hunger und Krankheiten zur Aufgabe gezwungen oder wir müßten uns damit abfinden zugrunde zu gehen.

Der Plan ist unerhört, faschistisch, und er wird wegen seines extraterritorialen Charakters weltweit verurteilt, aber er ist in seiner völkermordenden Absicht nicht originell: das Helms-Burton-Gesetz ist die moderne Version, die US-Version des Planes der Rekonzentration (Zusammendrängung der Zivilbevölkerung in Konzentrationslagern, d. Ü.), den General Weyler vor hundert Jahren in die Tat umsetzte.

Es ist bekannt, daß im ersten Kriegsjahr 1895 die direkte Niederlage, die General Maceo dem General Santocildes und dem Generalkapitän Arsenio Martínez Campos in Peralejo zufügte, die ungewöhnliche Heldentat der Invasion der Truppen vom Osten nach Westen unter Gómez und Maceo und die siegreichen Aktionen von Mal Tiempo und Coliseo jenen spanischen Feldherren (Martínez Campos) zu der Erklärung veranlaßten: "Ich kann dieses Land nicht mehr regieren, ich habe versagt", und von seinem Amt zurücktrat.

Zu seinem Nachfolger wurde der blutrünstige Marquis von Teneriffa, Valeriano Weyler, ernannt.

Der neue spanische Gouverneur und Oberbefehlshaber erließ im Oktober 1896 einen Befehl, in dem er verfügte: "Alle Einwohner, die auf dem Land oder außerhalb der Befestigungslinie der Ansiedlungen leben, haben sich innerhalb von acht Tagen in den von den Truppen besetzten Orten einzufinden. Wer sich nach Ablauf dieser Frist außerhalb der Ortschaften aufhält, wird als Aufständischer betrachtet und als solcher verurteilt."

Über die schweren Tage von 1897 ist nachzulesen, daß der Bürgermeister von Güines den Oberbefehlshaber aufsuchte, um ihm die schrecklichen Bedingungen, unter denen die von der Rekonzentration betroffene Bevölkerung lebt, zu schildern und von ihm etwas Verpflegung zu erbitten, um zu verhindern, daß sie weiterhin verhungern. Weyler antwortete ihm: "Sie sagen, die Leute verhungern? Gut, genau darum habe ich die Rekonzentration doch befohlen."

Hunderttausende von Menschen mußten ihre Heimstätten verlassen und sich völlig mittellos in den Städten und Dörfern einfinden. Diese brutale Repressalie gegen die Bevölkerung hielt bis März 1898 an. Als Ergebnis dieser Zeit erlitten über 300.000 Kubaner, vor allem Kinder, Frauen und Greise Schaden, starben oder erkrankten ernsthaft ohne daß sie auf Hilfe hoffen konnten.

In kaum anderthalb Jahren war, wie der Volkszählung von 1899 zu entnehmen ist, ein Bevölkerungsrückgang von etwa 20% der Gesamtbevölkerung des Landes zu verzeichnen.

Selten hatte ein Volk in der Geschichte einen so hohen Preis für seine Freiheitsliebe zahlen müssen.

Seit diesem Genozid sind genau hundert Jahre vergangen, und noch niemand hat bislang unser Volk um Verzeihung gebeten. Vor Ende dieses Jahrhunderts werden wir ein Denkmahl errichten müssen, das der Opfer dieser schrecklichen Menschenvernichtung gedenkt.

Trotz dieser Politik und eines Heeres, das bis zu 218.000 Mann reguläre Soldaten, über 90.000 Freiwillige und Tausende von Privatleuten bezahlten Bewaffneten zählte, scheiterte Weyler in seinem Vorhaben, den Krieg in zwei Jahren zu beenden. Er kehrte sechs Monate vor Ablauf dieser Frist als geschlagener Mann nach Spanien zurück.

Der damalige Ministerratspräsident Spaniens, Cánovas del Castillo, befürwortete die Politik, Kuba bis "zum letzten Mann und bis zur letzten Pesete" als Kolonie zu halten.

Dieser kurzsichtige Politiker versicherte, der Kubakrieg könne mit zwei Kugeln gewonnen werden, eine für Maceo und eine für Gómez.

Maceo fiel im Kampf, aber Gómez befehligte weiterhin das Mambí-Heer und fügte dem Feind Verluste zu, bis dieser ohne Truppen und ohne Peseten dastand.

Es muß herausgestellt werden, daß das spanische Volk Opfer seiner Herrscher war, die es nach Kuba schickten, um einen ungerechten Krieg zu führen. Wie allgemein bekannt, wurden



wurden

arme Jugendliche für diesen unedlen Zweck rekrutiert, während die Reichen zahlten, um nicht kommen zu müssen.

Es ist ebenfalls recht und billig, an die vielen Söhne des spanischen Volkes zu erinnern, die sich mit der kubanischen Sache solidarisierten, und ihnen Gerechtigkeit zukommen zu lassen. Namen spanischer Politiker wie Pi Margal und Don Pablo Iglesias sind darunter, die sich der Krone und Regierung widersetzen; ehrenhafte Männer wie Hauptmann Federico Capdevila und Don Nicolás Estévanez, die energisch gegen das unbeschreibliche Verbrechen an den Medizinstudenten in Havanna protestierten, das von Freiwilligen verübt wurde.

Und die vielen, vielen spanischen Soldaten, die in den Reihen des Mambí-Heeres kämpften, unter dessen Führungskräften mit Generalmajor Manuel Suárez an der

Spitze die Namen des Chronisten und Chefs des Generalstabes der Invasorenkolonne, José Miró Argenter, und drei andere in Spanien geborene Generäle zu finden sind.

WOZU SIND WIR HEUTE EIGENTLICH NICHT IN DER LAGE!

Das kubanische Volk konnte der Rekonzentration standhalten und das Kolonialheer schlagen, das mit land- und seegestützter Artillerie, gepanzerten Zügen, Repetiergewehren und Telegraphen ausgerüstet war.

Wir kämpften mit geschärfter Machete, zu Pferde, barfuß, zerlumpt und hungrig, mit Gewehren und Munitionen, die wir vom Feind erbeuteten oder heimlich mit den Pfennigen der Patrioten kauften, nachdem wir die hartnäckigen Verfolgungen der US-Behörden umgehen konnten.

Vor hundert Jahren, als wir nicht einmal anderthalb Millionen Einwohner zählten, waren wir fähig; dem größten Kolonialheer, das die spanische, oder eine andere Metropole jemals in ihren Besitzungen einsetzte, standzuhalten und es zu besiegen.

Wozu wären wir heute eigentlich nicht in der Lage!

Wir haben alles was wir brauchen, um den neuen Plan à la Weyler zunichte zu machen, und wenn sie sich erdreisten sollten eine Invasion zu wagen, sind wir auch bereit, einem solchen Verbrechen zu begegnen. Wir werden diesen Boden verteidigen wie es uns unsere Vorkämpfer lehrten.

Unser Volk birgt einen Schatz von über hundert Jahren Kampferfahrung, einer ruhmreichen Tradition von Heldentaten und Siegen und eine stattliche Anzahl von internationalistischen Einsätzen. Diese Erfahrungen beinhalten auch die heuchlerische Aktion der Yankees von 1899, als unter ihrer militärischen Besatzung das Befreiungsheer und die von Marti gegründete Revolutionäre Kubanische Partei aufgelöst wurden.

Heute sind wir elf Millionen Kubaner mit einem hohen Bildungsstand und einem noch größeren politischen Bewußtsein. Wir gehören mächtigen und kämpferischen Massenorganisationen und gesellschaftlichen Vereinigungen an, die niemand auflösen kann.

Wir haben Revolutionäre Streitkräfte, die aufgrund ihrer Verbundenheit mit dem Volk Millionen von Kämpfern in den verschiedenen Truppenkategorien hat. Niemand kann sie auflösen und erst recht nicht entwaffnen.

Wir haben eine Partei der revolutionären Einheit des gesamten Volkes, die oberstes Leitorgan der sozialistischen Gesellschaft ist, und einen kämpferischen Kommunistischen Jugendverband. Niemand wird sie auflösen können.

Wir haben eine in freier Wahl gewählte Nationalversammlung als höchstes Organ der Staatsmacht, die niemand auflösen kann.

Wir haben ein Werk zu verteidigen, das wir mit unseren eigenen Händen in über 35 Jahren großer Anstrengung geschaffen haben, ein vom Volk für sich errichtetes Werk zur Festigung seiner Unabhängigkeit, zur Vergrößerung seines gesellschaftlichen Reichtums und für ein glücklicheres und erfüllteres Leben.

Dieses Werk verteidigen wir bis zum letzten Atemzug. Man kann versuchen Kuba zu zerstören, doch niemand sollte glauben, es je erobern zu können.

DAS IMPERIUM LÄSST NICHT VON SEINEN PLÄNEN AB

Das Imperium läßt nicht von seinen Plänen ab und hat außerdem seine ideologische, politische und diplomatische Aggression verschärft. Aber als sei das nicht genug, greifen sie erneut zur biologischen Aggression.

Wie zum entsprechenden Zeitpunkt veröffentlicht wurde, bediente man sich dieses mal eines US-amerikanischen Flugzeuges im Dienste des US-State Departement.

Es durchflog den internationalen Luftkorridor "Girón", den täglich hunderte Flugzeuge unterschiedlicher Nationalitäten passieren, die von Fluglotsen über Funk gelenkt wer-

den. Alle Gespräche werden aufgezeichnet und der Flug von Radargeräten verfolgt.

Angesichts des ausführlichen Berichts, den Kuba über diesen Vorfall erstattete, versuchte besagtes Ministerium mit lächerlichen Erklärungen den Abwurf der Substanzen über unserem Land zu rechtfertigen, indem es behauptete, das Flugzeug habe Rauchsignale abgegeben, um seine Position anzuzeigen.

Wie ist es denkbar, sich Ende des XX. Jahrhunderts Rauchzeichen zu bedienen, wie ehemals zu diesem Zweck die Indianer des nordamerikanischen Westens.

Ich bin sicher, diesen törichten Vorwand glaubt nicht einmal die eigene Ministerin.

Aber solange Gutgläubige oder Böswillige den Nachrichten des Imperialismus ein offenes Ohr schenken, unternimmt dieser alles in seiner Macht stehende, um Verwirrungen heraufzubeschwören, um all diejenigen zu kaufen, die bereit sind sich an ihn zu verkaufen.

Soeben erwähnte ich die diplomatische Aggression. Es gibt mehr als genug Beispiele für dieser Haltung, aber wir möchten uns nur zum letzten äußern. Im vergangenen Monat Juni besuchte der Leiter des Büros für Kubanische Angelegenheiten des US-State Departement Kuba.

Neben den offiziellen Kontakten, die dieser Herr mit der kubanischen Regierung unterhielt, Treffen mit anderen Personen, Besuchen von Einrichtungen sowie bei dieser Art von Besuchen üblichen Aktivitäten, traf sich dieser Funktionär in offener und unzulässiger Einmischung in unsere inneren Angelegenheiten mit Anführern von illegalen konterrevolutionären Grüppchen.

Uns ist bekannt, daß dieser Besucher die erwähnten Individuen zur inneren Subversion aufforderte und dazu, gegen die verfassungsmäßige Ordnung unseres Landes vorzugehen. Und damit nicht genug, er versprach dafür außerdem wirtschaftliche Hilfe, sowie materielle und logistische Unterstützung in Höhe von mehr als einer Million Dollar. Er rief zum zivilen Ungehorsam auf und dazu, die Beteiligung internationaler Beobachter zur Kontrolle unseres Wahlprozesses zu fordern.

Die kubanische Regierung protestierte zum gegebenen Zeitpunkt außerordentlich energisch gegenüber den US-amerikanischen Behörden wegen dieser Einmischung

in die inneren Angelegenheiten unseres Landes, wie es jedes andere Land, das sich selbst respektiert, in diesem Falle auch getan hätte.

Ich möchte die Gelegenheit wahrnehmen und über weitere, noch schwerwiegendere Vorfälle sprechen, die gleichermaßen Ausdruck von Einmischung und Aggression sind.

Wie kürzlich unserer Bevölkerung mitgeteilt wurde, explodierten am Sonnabend, dem 12. Juli, zwei Sprengkörper in den Hotels Capri und National, wobei 3 Personen leicht verletzt wurden und Sachschäden entstanden. Die Mörderhände nahmen dabei keine Rücksicht auf Menschenleben, die diese Anschläge hätten kosten können. Zu gleicher Zeit befanden "sich im Hotel Capri mehrere Kinder von Mitarbeitern dieser Einrichtung bei einer Freizeitveranstaltung in einem Raum, nicht weit entfernt von der Stelle, wo diese Bombe explodierte.

In der Tat handelt es sich hier nicht um einen Einzelfall. In den letzten Jahren haben wir mehrere Anschläge dieser Art verhindert und wir verfügen über Beweise, daß sie in den USA ausgeklügelt wurden und die Mittel, sowie die Täter aus diesem Land stammen, wo solche terroristischen Elemente organisiert und ausgebildet werden.

In unserer Gewalt befinden sich unterschiedliche Beweismittel und einige Täter der gescheiterten Anschläge, die bereits verurteilt wurden. Andere stehen noch vor Gericht, wo sie sich für ihre Verbrechen verantworten müssen.

Diese brutalen und widerlichen Aktivitäten werden unter anderem unternommen, um die in Kuba stattfindende starke und erfolgreiche Entwicklung des Tourismus zu stoppen. Dies ist der Regierung der USA wohlbekannt. Im Rahmen unserer Anstrengungen, sie im Vorfeld solcher Aktionen in Kenntnis zu setzen, hat die Regierung Kubas den USA Informationen über Pläne und Fakten derartiger Anschläge zukommen lassen.

Unter der jetzigen US-Regierung sind die US-Behörden gegen 15 Gruppen vorgegangen, bei denen Mittel und konkrete Pläne zur Durchführung von Gewalttaten gegen Kuba gefunden wurden. Von 43 Personen, die in diese Fälle verwickelt waren, wurden nur drei verurteilt, und zwar zu derart niedrigen Strafen, daß sie sich bereits wieder auf freiem Fuß befinden.

Das sind Beweise für die Straffreiheit, mit der antikubanische Terroristengruppen in den USA wirken. Diesem Land, in dem Verbrecher wie Orlando Bosh und Luis Posada Carriles weiterhin in den Straßen von Miami ungehindert herumlaufen, konspirieren und frei handeln. Sie sind verantwortlich für einen der brutalsten terroristischen Anschläge gegen unser Land, der Zerstörung des Flugzeuges von Barbados in vollem Flug.

Es ist unmöglich zu vergessen, daß vor nur wenigen Tagen zwei Entführer kubanischer Flugzeuge - in einem Fall entführten sie ein Flugzeug zum Marinestützpunkt Guantánamo und im anderen wurden sie aus Gewässern in der Nähe Floridas gerettet - in korrupten und raffiniert eingefädelten Gerichtsverfahren von jeglicher Schuld freigesprochen wurden. Dies stellt unter anderem eine offene Verletzung der von beiden Ländern unterzeichneten Migrationsabkommen dar.

Wie unser Volk bestätigen kann, geht der schmutzige Krieg gegen Kuba weiter, zusätzlich zum weyleranischen Helms-Burton-Gesetz. Aber genau wie bisher wird das kubanische Volk keinen Schritt zurück gehen, sondern den Kampf weiterführen und alle Pläne gegen die Revolution scheitern lassen.

IN DEN NÄCHSTEN MONATEN WERDEN EREIGNISSE VON GROSSER BEDEUTUNG UND TRAGWEITE FÜR UNSER VOLK STATTFINDEN

Compañeras und Compañeros:

In den nächsten Monaten werden Ereignisse von großer Bedeutung und Tragweite für unser Volk stattfinden.

Nur noch Stunden trennen uns vom Beginn der 14. Weltfestspiele der Jugend und Studenten. Fast alle Delegierten befinden sich bereits in unserem Land. Es sind Tausende von Jugendlichen aus Dutzenden Ländern der 5 Kontinente. Wie bereits erläutert, wird es ein schlichtes Treffen sein, finanziert aus den Beiträgen der Kubaner und von progressiven Menschen aus aller Welt.

Diese Schlichtheit beeinträchtigt keinesfalls seine Bedeutung und den Widerhall seiner starken Anklage gegen die, die den Frieden und die Souveränität der Völker bedrohen und mit Riesenschritten den Neoliberalismus globalisieren, der die Reichen fortwährend reicher macht und Milliarden Menschen in Hunger und Armut stürzt.

Mit dem Festival bestätigt sich die Hoffnung auf ein besseres und würdigeres Leben der Menschen und es wird ein großes Fest der Solidarität und Freundschaft der Jugend der Welt sein.

Demnächst stehen auch die Wahlen vor der Tür. Im Oktober werden die Abgeordneten gewählt, die dann die Kommunalparlamente der Volksmacht bilden; im Januar dann die Abgeordneten der Provinzparlamente und die Abgeordneten des nationalen Parlaments.

Wie in unserer Verfassung festgelegt, wird unser Volk abermals ausgehend



von den 14.533 Wahlkreisen seine Vertreter für die 169 Kommunalparlamente, die 14 Provinzparlamente und die der Nationalversammlung frei wählen. Es wird ein weiterer Sieg des Volkes sein und Ausdruck einer sozialistischen, partizipativen, repräsentativen und echten Demokratie.

Wie wir alle wissen, kommt ein weiteres Ereignis von außerordentlicher Wichtigkeit auf uns zu: Der V. Parteitag. Dort werden wir abermals unseren Willen zum Ausdruck bringen, den Sozialismus weiterhin zu verteidigen, was nichts anderes heißt, als unser Recht auf Existenz als Nation zu verteidigen.

In dem Dokument zum V. Parteitag heißt es darüber nachdrücklich, "Kuba bestätigt erneut seinen Entschluß standzuhalten und auf seinem eigenen Weg, der das Ergebnis seines historischen Prozesses ist, fortzufahren. Es respektiert das Recht eines jeden Landes, über sein politisches, wirtschaftliches und gesellschaftliches System zu entscheiden und fordert, daß auch ihm derselbe Respekt entgegengebracht wird." So wurde es massenhaft von unserer Bevölkerung

in den Diskussionen des Dokuments mit dem vielsagenden Titel "Die Partei der Einheit, die Demokratie und die Menschenrechte die wir verteidigen", ausgedrückt. Dieser Entwurf wird nach der Einarbeitung der Vorschläge, die aus dem breiten Prozeß der Volksdiskussion herrühren, auf dem Parteitag endgültig angenommen. Wie üblich wird dem Parteitag der Rechenschaftsbericht unseres Ersten Sekretärs, des Compañero Fidel, vorgelegt und zur Diskussion gestellt. Ein weiterer Tagespunkt ist die Einschätzung der Wirtschaft des Landes, was haben wir in der *periodo especial* geleistet, in welcher Situation befinden wir uns und was werden wir in Zukunft tun, um Schritt für Schritt voranzukommen, trotz des unerbittlichen Wirtschaftskrieges, den das Imperium gegen Kuba führt.

So wie es im Aufruf steht, beginnt der Parteitag am 8. Oktober, dem 30. Todestag von Che und seinen Compañeros.

Die Gegenwartigkeit des Che hier unter uns, im entscheidenden Augenblick unseres Lebens ist überall zu spüren. Es gibt kein fühlendes kubanisches Herz, das die Erinnerung an seine Gedanken und Taten nicht in sich trägt.

Wie Nicolás Guillén voraussah:

"Auch wenn sie dich verbrennen,
dich unter die Erde bringen,
dich auf Friedhöfen, in Wäldern oder Steppen verstecken,
können sie nicht verhindern, daß wir dich finden werden,
Che Comandante, Freund".

Unser Volk wurde über die langwierigen und gewissenhaften Arbeiten informiert, die viele Monate währte, um die Stelle ausfindig zu machen, wo Che und seine Compañeros begraben waren. Hierfür stellte das Land alles Notwendige zur Verfügung und arbeitete mit der bolivianischen Regierung zusammen, die seit Ende 1995 eine nationale Kommission zur Durchführung dieser ehrenhaften Aufgabe gebildet hatte.

Der heldenhafte Guerillero und seine internationalistischen Mitkämpfer, werden genau wie die in Afrika und anderen Ländern der Welt Gefallenen ihren endgültigen Ruheplatz in unserem Land finden.

Nach dem Parteitag und im Rahmen des 30. Todestages der im Kampf Gefallenen, werden die sterblichen Überreste von Che Guevara und seinen Compañeros nach Villa Clara überführt. Auf der gleichen Strecke der Autobahn, auf der seine ruhmreich Kolonne 8 "Ciro Redondo" siegreich den Weg zur Hauptstadt zurückgelegt hat, werden sie in die Stadt Santa Clara zurückkehren, in der Che seine hervorragendste Schlacht in Kuba entfesselt hatte.

Im Mausoleum, das ihm zu Ehren auf dem Platz der Revolution errichtet wurde und das seinen Namen trägt, werden seine sterblichen Reste und die seiner treuen Soldaten endgültig zur Ruhe kommen. Hier werden würdige Männer und Frauen, die weiterhin an das Gute im Menschen glauben und an sein Vermögen sich ständig zu bessern, ihm die letzte Ehre erweisen.

Dort wird sich das Volk von ihm verabschieden, von dem er sagte, es habe ihn wie einen Sohn aufgenommen und dem er dies mit wachsender Zuneigung entlohnt hat, die soweit ging, daß er zum Vorbild des neuen Menschen wurde, den wir in jedem unserer Kinder wiederzufinden wünschten.

Mit Recht können wir beruhigt in die Zukunft schauen. Unsere Generation, die das Vorrecht hatte, die siegreiche und fruchtbare Epoche unserer Geschichte mit dem Angriff auf die Moncada einzuleiten, ist ebenso wie Millionen Kubaner, die sich

seit jener Zeit dem Kampf angeschlossen haben, überzeugt davon, daß unsere Kinder und Enkel - die Pioniere von heute - noch festere, noch überzeugtere Patrioten und bessere Erbauer des Sozialismus sein werden als es ihre Väter waren.

In dem Jahrhundert, das bereits vor der Tür steht, werden die kubanischen Revolutionäre und die der ganzen Welt weiterhin und mit dem selben Optimismus die Worte wiederholen, mit denen sich Che in seinem Brief an Fidel von unserem gesamten Volk verabschiedet hat.

Hasta la victoria, siempre!